



*Ölgemälde von Günther May*

Erich Brautlacht - geboren 1902 in Rheinberg - ist heute einer der repräsentativen Schriftsteller der Rheinlande, dessen Name in ganz Deutschland und darüber hinaus im Ausland Geltung hat.

Wie J. P. Hebels und Jeremias Gotthelfs Werk ist seines bewußt dem Volkstümlichen zugewandt, und wie bei den nordischen Schriftstellern, bei Hamsum, Lagerlöf und Gudmundsson wächst es aus dem Boden der Heimat. So ist es bei der köstlichen Narrenwelt der Pöppelswycker, die kürzlich in der klassischen Reihe der Wies-

badener Volksbücher neu aufgelegt wurden, bei dem fröhlichen Meister Schure, mit dem Brautlacht in den Kreis der norddeutschen Humoristen trat, hinter deren Weltbetrachtung ein tiefgründiger Sinn steckt. Mitfühlend zeichnet Brautlachts Feder in seinem bisherigen Hauptwerk, dem „Spiegel der Gerechtigkeit“, die Irrungen und Wirrungen menschlicher Schicksale. Doch auch von Gott, so heißt es in der Einleitung, handelt dieses Buch, denn er schuf und schafft stets den Kreis, den Schuld und Sühne schließen.

In seinem neuen Roman „Der Sohn“ schildert er das ergreifende Leben des Kindes, das bei einer auseinanderstrebenden Ehe zwischen beiden Eltern hin und her gezerrt wird, bis es bei dem Versuch, sie zu vereinen, zugrunde geht, ein Thema, das in Tolstois Anna Karenina anklingt und von Brautlacht ganz vom Kinde aus gestaltet wird.

Die Begegnung des Menschen mit seinem Schicksal ist nach Brautlachts Meinung das immer gültige Thema der Dichtung, alles muß der Dichter formen, was unter der Sonne geschieht, die Tugend nicht weniger als die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht, Irrwege der Menschen und ihre Läuterung.

Seinem eigenen Schicksal darf der Mensch nicht ausweichen. Darum übt Brautlacht heute noch seinen Beruf als Richter auf der alten Schwanenburg in Kleve aus, ein „Pfortner der Gerechtigkeit“.